

13. XII. 1917.

134

Unsere Kartoffel- und Fettversorgung.

**Keine Erhöhung der Kartoffelmenge.
Herabsetzung der Fettmenge ab 1. Januar.**

Wiederholt haben wir berichtet, daß Bemühungen im Gange sind, die Kartoffelwochenmenge auf zehn Pfund heraufzusetzen. Wenn wir auch eine gute Kartoffelernte gehabt haben, so ist eine Heraufsetzung der Wochenpottmenge nicht möglich, wenn nicht die für den Ausgleich in den Wintermonaten zurückgestellten Bestände geschädelt werden sollen. Unterstaatssekretär Dr. Müller hat vor Pressevertretern über die Kartoffelversorgung einige sehr bemerkenswerte Angaben gemacht, aus denen wir nachstehendes wiedergeben:

Zur Deckung des Gesamtbedarfs sind 34,7 Millionen Tonnen Kartoffeln erforderlich. Ein solcher Ernteertrag ist tatsächlich vorhanden, wenn auch nicht statistisch erspöbar. Auf das zur Ernte bestellte notwendige Saatgut entfallen bei Belassung von zehn Zentnern Saatkartoffeln für den Morgen der Anbaufläche 5,3 Millionen Tonnen. Die zur Ernährung der Selbstversorger vom 15. September 1917 bis 15. September 1918 erforderlichen Mengen an Speisekartoffeln betragen einschließlich der zur Brotstreckung den Selbstversorgern zugewiesenen Freizekartoffeln 6,6 Millionen Tonnen. Die zur Ernährung der Versorgungsberechtigten Bevölkerung einschließlich der für Heer und Marine benötigten Mengen, belaufen sich für die Zeit vom 15. September 1917 bis 3. August 1918 auf über 12 Millionen Tonnen bei einer Wochenration von 7 Pfund wöchentlich ein Pfund Schwund. In dieser Zahl ist auch die von der Reichskartoffelstelle an die Siegerreise bereits umgelegte Reichsreserve in Kartoffeln enthalten, die dazu dienen soll, im Ernährungs-schwierigen Frühjahre die notwendigen Ausgleichs zu schaffen. Zur Herstellung für den Heeresbedarf unbedingt erforderlichen Spiritus, sind 2,46 Millionen Tonnen zurückgestellt. Die Belieferung der Trockenereien und Stärkefabriken mit Kartoffeln zur Herstellung des erforderlichen Brotstreckungs-Materials spielt im Wirtschaftspläne eine wichtige Rolle. Es sind hierfür 1,44 Millionen Tonnen Kartoffeln vorgesehen. Weiter berücksichtigt der Wirtschaftspläne die den Erzeuger treibenden Ausfälle an Verderb und Schwund.

In den in Aufsatz gebrachten 6,9 Millionen Tonnen für die Selbstversorger sind auch die den Landwirten belassenen, zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Futterkartoffeln enthalten. Die im Kartoffel-Wirtschaftspläne angeführte Gesamtmenge an Kartoffeln stellt die Höchstmenge dar, die erfasst und aufgebracht werden kann, woraus hervorgeht, daß dem Wunsch, die Kartoffelration von 10 Pfund auf zehn Pfund wöchentlich zu erhöhen, unmöglich entsprochen werden kann, da die erforderlichen Mengen eben nicht vorhanden sind. Sehr schwierig sind die Transport-Verhältnisse. Für die Winterendeckung war es notwendig, daß vom 15. September bis 15. Dezember täglich durchschnittlich 6400 Waggons Kartoffeln den Bedarfsstellen zurollten, was eine ganz außerordentliche Inanspruchnahme der Eisenbahn bedeutet.

Ende Februar werden wir wissen, ob wir eine Erhöhung der Kartoffelration vornehmen können. Sie ist vielleicht möglich, jetzt sie aber durchzuführen, wäre vöthwendig. Die bis 15. April zur Versorgung der Städte nötigen Kartoffeln sind bereits in den Städten untergebracht. Nur Berlin ist nicht so gut abgedeckt, wie die anderen deutschen Städte. Auf keinen Fall wird der so mangelnde Winter wieder kommen.

So berechtigt an sich der Wunsch gewisser Berufsstände im Hinblick auf ihre schwere Tätigkeit auf Erhöhung der Kartoffelmenge ist, so kann ihm im Interesse der Allgemeinheit nicht Folge geleistet werden, denn ihr mühte entgegen werden was jenen zugute käme. Dieser

Hinweis dürfte genügen, um jene Wünsche zustimmen zu lassen. Sieht es mit unserer Kartoffelversorgung also einigermaßen beruhigend aus, so wird unsere Fettversorgung ab 1. Januar 1918 knapper werden. Major Seidler führte in der schon erwähnten Besprechung aus, daß die Anforderungen sich immer mehr steigern, ohne daß diesen Anforderungen die Möglichkeiten zu einer restlosen Befriedigung gegenüberstünden. Ab 1. Januar 1918 wird die allgemeine Fettration wöchentlich nur noch 70 Gramm betragen. Da in dieser Durchschnittsmenge auch alle Zusetzen enthalten sind (Kranke, Schwerstarbeiter usw.), so wird diese Herabsetzung die Wirkung haben, daß auf die Fettkarte

ab 1. Januar höchstens 62½ Gramm Fett abgegeben werden können. Landwirtschaftlichen Arbeitern, die anders als die Arbeiter der Kriegsindustrie entlohnt werden, erhalten zwar mehr Fett, aber auch ihre Ration wird von 125 Gramm auf 100 Gramm erniedrigt werden.

Uns in Hamburg wird das besonders schwer treffen, da wir fast durchweg stets unsere 90 Gramm Fett wöchentlich erhielten, wenn es auch nicht immer Butter war. Ziehen wir in Betracht, daß in vielen Gegenden Deutschlands diese 90 Gramm Fett oft genug nicht geliefert werden konnten, so müssen wir anerkennen, daß Hamburg bisher gut daran war, wenn es auch ein übler Trost dafür ist, daß wir künftig weniger haben werden. Aber auch die Zuweisung ab 1. Januar ist keine garantierte Menge, wie ja überhaupt alle Rationen keine gewahrleisteten Mengen darstellen, sondern vielmehr nur die Grenze, die nicht überschritten werden darf. Nach unten bleibt den Gemeinden nach Maßgabe ihrer Vorräte Spielraum, nach oben hin sind sie an die von den Reichsstellen festgesetzten Mengen gebunden. Die Margarinefabrikation wurde gesteigert. Die Güte der Margarine ist besser geworden. Es wird damit gerechnet, daß die Fettration schon im Frühjahr erhöht werden kann.